



**Dokumentation der open space-
Veranstaltung für die Sozialen
Frühwarnsysteme Nordrhein-Westfalen**

**Duisburg am
13.11.2008**

Veranstalter: Institut für soziale Arbeit e.V.



Workshops

	I 11.30 12.30	II 13.15 14.15	III 14.30 15.30
A	<p>Dr. Kratsch Schnittstelle Jugendhilfe/ Gesundheitshilfe</p>	<p>Möglichkeiten/ Grenzen ehrenamtl. familienhilfe/Polen</p>	<p>FRÜHE, NIEDRIG- SCHWELLENDE HILFEN UND IHRE FINANZIERUNG</p>
B	<p>Kilbicz u. Rhode</p>	<p>Fr. Königsdorff/Hortje Jugendhilfe - Konkrete Maßnahmen Gemeindepsychiatrie Fr. Königsdorff</p>	<p>FAMILIENHEBAMMEN IN NEU INTERDISZIPLINÄRE ZUSAMMENARBEIT</p>
C	<p>Cloues und Groszom Basisservice</p>	<p>Zusammenarbeit bei fehlender Vor- sorge - wie?</p>	<p>Ausstattung nach § 16 SGB VIII "Förderung der Erziehung in der Familie" → Hilfen für belastete Familien</p>
D	<p>JUGENDHILFE + GEMEINDERPSYCHIATRIE ?</p>	<p>Was gehört zu einem sozialen Führungssystem?</p>	<p><i>(faded text)</i></p>
blauer Raum	<p>SWS im kritischen Themenfeld Trauma + Folgebewusst.</p>		
roter Raum			



www.familienbildung.de

www.familienbildung-in-nrw.de

www.soziale-fruehwarnsysteme.de unter „Material“ finden sich Literatur/
Broschüren u.v.m.

<http://www.jungeseite.guetersloh.de/>

www.psychiatrie.de/dachverband/kinder : download- Bereich von Materialien/ u.a.
Factsheets zum Thema Kinder psychisch kranker Eltern

<http://www.familienhebamme.de/>

http://www.hebammen-nrw.de/cms/familienhebamme/familienhebammen_in_nrw/

Visitenkarte: Dr. W. Kratzsch

Bundesstiftung Kinderzukunftnetz

Vorsitzender des Stiftungsrates

Tel.: 030-76882085

Fax.: 030-76882086

wilfried.kratzsch@stiftung-kinderzukunftnetz.de



Workshop-Titel: Chancen und Grenzen der Besuchsdienste (mit Foto)

InitiatorIn (*Name, Stadt*): Sonja Werner, Stadt Bergkamen

Zeit: von...11:30. bis12:30 Uhr

Ort: I C

TeilnehmerInnen des Workshops: /

Wichtige Inhalte & Ideen & Wünsche:

Was kann man mit Besuchsdiensten erreichen?

Wie erreiche ich die Eltern mit dem ersten Besuch?

Wie läuft der Informationsfluss zwischen ehrenamtlichen Familienbegleiterinnen und dem ASD?

Wie kann ein Besuchsdienst aufgebaut werden, ohne dass Kontrolle im Vordergrund steht?

Wie kann der Besuchsdienst mit Familienbildung kombiniert werden?

Wie gestaltet sich die Abgrenzung zum ASD? Wie nachhaltig wirkt ein Besuchsdienst?

Wo sollte man den Besuchsdienst ansiedeln, ASD oder Familienzentren?

Entscheidung gegen Besuchsdienst, dafür halbjährlicher Neugeborenentreff.

Wie lange dauert es von der Konzepterstellung bis zum ersten Besuch?

Wie ist die Finanzierung gesichert?

Wichtige Aspekte:

- Nachhaltigkeit sichern über einen weiteren Besuch nach einem halben Jahr
- Aus Datenschutzgründen werden die Adressen nach dem Besuch gelöscht. Nach einem Jahr werden die Daten erneut angefordert, um den Elternbrief zuzusenden.

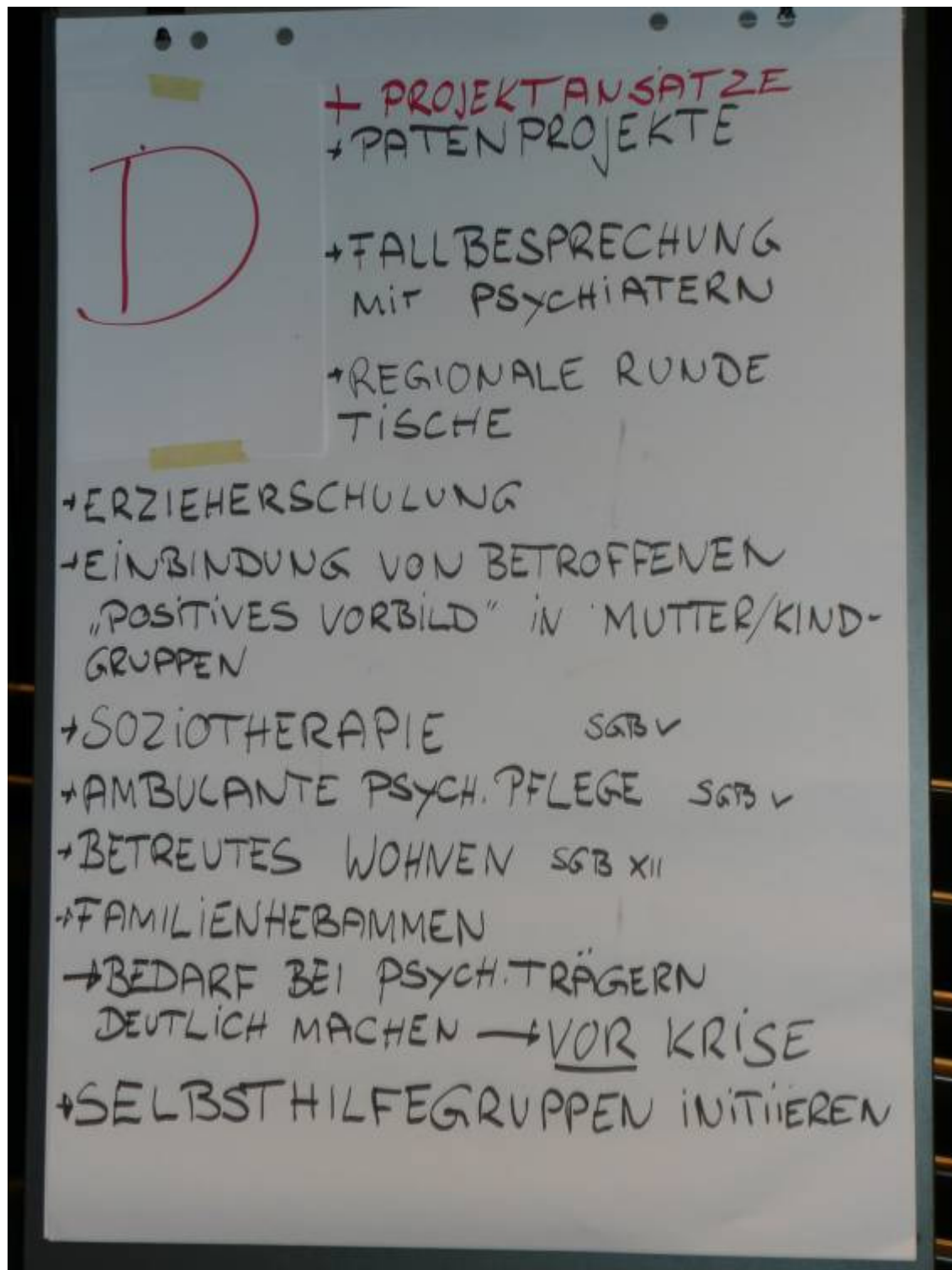
Familien werden befragt, ob Telefonnummer weitergereicht werden darf.



Handwritten notes on a piece of paper pinned to a board. The notes are organized into a list of questions and topics, some marked with an 'X'.

- Was kann man mit einem Besuchsdienst erreichen?
- Wie erreiche ich die Eltern mit 1 Besuch?
- Wie nachhaltig wirkt so ein Besuchsdienst?
- X • Wie läuft der Informationsfluss zwischen ^{profession} Besuchsdienst + ASD?
- X • Wie kann ein Besuchsdienst aufgebaut werden, ohne das Kontrolle im Vordergrund steht?
- Wie kann der Besuchsdienst mit Familienbildung kombiniert werden?
- Wo sollte ein Besuchsdienst angesiedelt werden - ASD, Familienzentren?
- Wie lange dauert es von der Konzepterstellung bis zum 1. Besuch?
- Wie ist die Finanzierung gesichert?
- X • Was ist mit dem Datenschutz? Müssen die Mitarbeiter nach dem 1. Besuch vernichtet werden?
- X • Wann wird aus der Freiwilligkeit eine Notwendigkeit zu handeln?
- Wie kann die Vertrauensbasis zu Familien aufgebaut und erhalten bleiben - wenn Grenzbereich zu Kindeswohlgefährdung erreicht?
- Von wem (Institution + Person) möchte die Familie gerne besucht werden?

Workshop I C



Workshop I D



Workshop-Titel: Möglichkeiten und Grenzen von ehrenamtlichen Patinnen/ Familienhelferinnen

InitiatorIn (*Name, Stadt*): Anja Henkel, Familienkreis Bonn

Zeit: von...13:30. bis14:30 Uhr

Ort: II A

TeilnehmerInnen des Workshops: /

Wichtige Inhalte & Ideen & Wünsche:

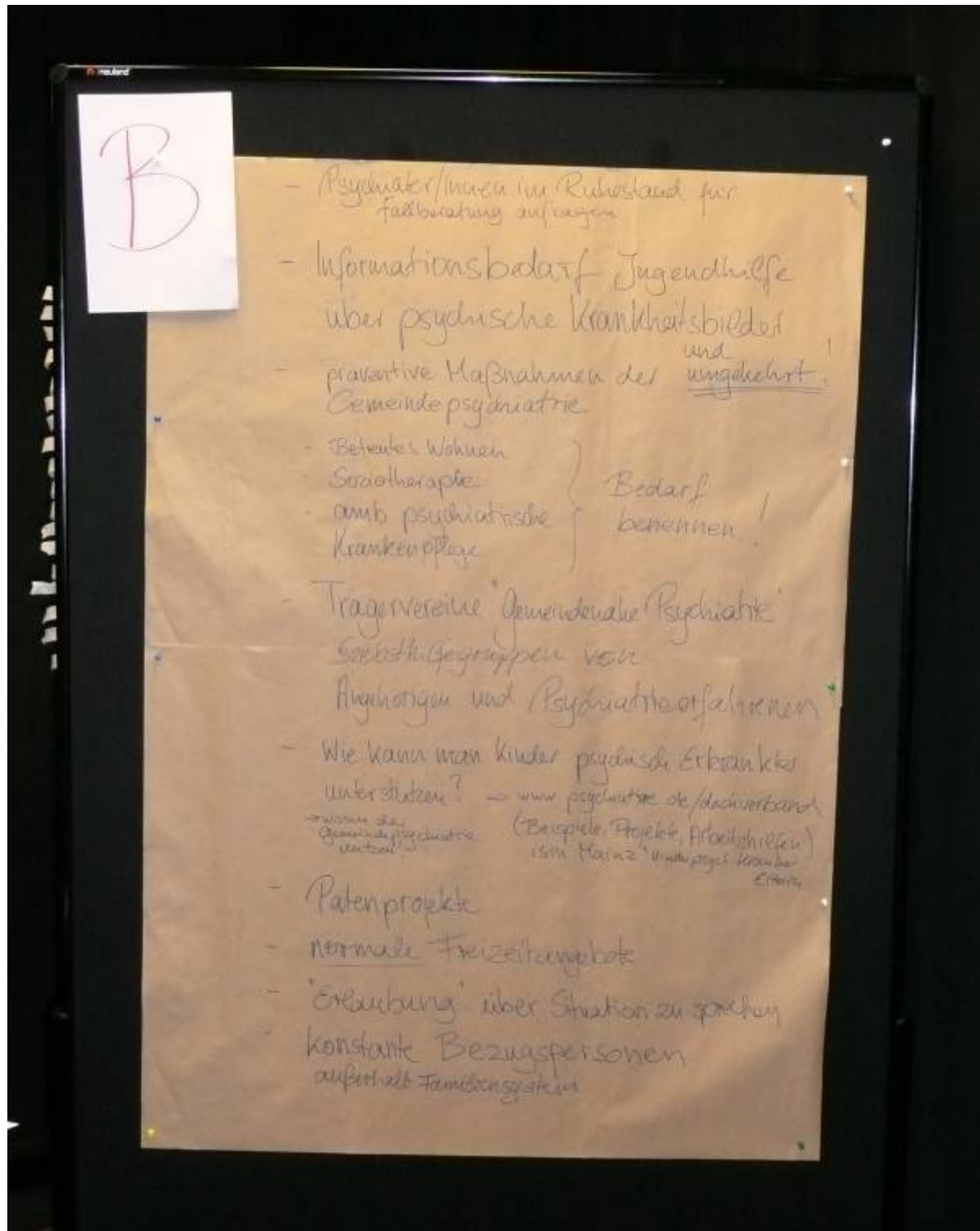
- Auswahl, Schulung und Begleitung der ehrenamtlichen Personen ist sehr wichtig; vor allem die Erwartungen der Helfer klären
- Ehrenamtseinsatz bedeutet: permanente Beziehungsarbeit! Anerkennung der ehrenamtlichen Hilfe kostet auch Geld (z.B. gemeinsamer Theaterbesuch, Weihnachtsessen o.ä.)
- Wenn die Patinnen an die Grenzen stoßen; bei Kindeswohlgefährdung ist das JA zu informieren, eindeutige Verantwortlichkeiten klären und abgeben, damit die Patinnen nicht überfordert werden; problematisch bei den Fällen im gelben Bereich
- Es wird der Wunsch geäußert, dass die Träger von ehrenamtlichen Hilfen vom Jugendamt eine Rückmeldung brauchen, was mit der Familie weiterhin passiert.
- Stellenschlüssel und Budget klären, als Nachweis sollte man auch die Telefonkontakte mit den Paten dokumentieren (Stundennachweis)

HINWEIS:

Es gibt von der Paritätischen Akademie Berlin eine Fortbildung zum Thema „Ehrenamtsmanagement“, die Frau Henkel allen, die mit ehrenamtlichen Helfern zu tun haben, empfiehlt.

Tipp:

<http://www.balu-und-du.de/> gut evaluiertes Konzept für Kinder an Grundschulen!



B

- Psychiater/innen im Ruhestand für Fallberatung anfragen
- Informationsbedarf Jugendhilfe über psychische Krankheitsbilder und umgekehrt!
- präventive Maßnahmen der Gemeindepsychiatrie
 - Betenker Wohnen
 - Soziotherapie
 - amb psychiatrische Krankenpflege } Bedarf benennen!
- Trägervereine 'Gemeindliche Psychiatrie' Selbsthilfegruppen von Angehörigen und PsychiatrieopferInnen
- Wie kann man Kinder psychisch Erkrankter unterstützen? → www.psychiatrie.de/dachverband (Beispiele, Projekte, Arbeitshilfen) ISM Mainz 'multiprofessionelles Elternnetz'
- Patentprojekte
- normale Freizeitangebote
- 'Erlaubung' über Situation zu sprechen
- konstante Bezugspersonen außerhalb Familiensystem

Workshop II B



Workshop-Titel: Zusammenarbeit bei fehlender Vorsorge - Wie?

InitiatorIn (*Name, Stadt*): Heike Nover, Kreis Wesel

Zeit: von...13:30. bis14:30 Uhr

Ort: II C

TeilnehmerInnen des Workshops: /

Wichtige Inhalte & Ideen & Wünsche:

- Wunsch nach einer gesetzlichen Regelung, um Handhabe zu haben
- Frau Till, Kreisgesundheitsamt Mettmann, berichtet über Vorgehensweise der Vorsorgeuntersuchungen mittels Starterpaket
- Vorsorgeuntersuchungen über BZgA-Maßnahme (Ich geh zur U und du?!) positiv behaften
- Wunsch, dass alle Vorsorgeuntersuchungen kassenärztliche Leistungen werden



Workshop-Titel: Was gehört zu einem sozialen Frühwarnsystem? (mit Foto)

InitiatorIn (*Name, Stadt*): Lisa Wydrinna, Stadt Paderborn

Zeit: von...13:30. bis14:30 Uhr

Ort: II D

TeilnehmerInnen des Workshops: /

Wichtige Inhalte & Ideen & Wünsche:

- systematisches interdisziplinäres abgestimmtes Handeln: Es müssen verbindliche Strukturen und Kooperationen geschaffen werden.
- Wie soll ein Screening gemacht werden? Der Bogen wird nicht allgemein behandelt, jeder Mensch empfindet anders. Entweder ein Bogen oder mit den Familien im Gespräch oder gemeinsame Einschätzung der Fachkräfte?

Was gehört nun dazu?

- es muss einen Nutzen haben
- Transparenz
- Verbindlichkeit/ geregelte Verfahrensketten
- guter Kontakt mit den Eltern (Hilfstrukturen den Eltern transparent machen, nicht gegen, sondern mit den Eltern planen, absprechen und handeln)
- interdisziplinär vereinbarte Indikatoren für den gelben Bereich der Risikoentwicklung zwischen medizinischem und Jugendhilfesektor
- Sozialraumorientierung
- Hilfeatlas/ Übersicht über Angebote im Sozialraum
- muss von oben gewollt sein
- nicht stigmatisierend



D was gehört zu einem sozialen Frühwarnsystem?

was gehört dazu:

- H. Atlas / von oben gewollt
- muss einen Nutzen haben
- Verbindlichkeit
- Transparenz
- guter Kontakt mit den Eltern
- Interdisziplinär vereinbarte Indikatoren
- Sozialraumorientiert
- nicht stigmatisierend
- Indikatoren werden gut genutzt

Systematisches → **ELTERN**
interdisziplinäres → **aus erste**
abgestimmtes Handeln → **Ansprech-**
Partner
Zugehörigkeit anfordern an Eltern Transparenz machen.

Ampelmodell Risikoeinschätzung / Hochrisikofamilien

Grün Gelb Rot

→ Screening? Hessen, Dortmund, Hamburg Stuttgarter Kinderschutzbüro

→ wer hat Verantwortung?

Ausgangspunkt: frühe Hilfe

Wie setzen wir an?

- Wie motivieren
- Wie Türen öffnen
- Standardis interdisziplinär

Screening?

- ↙ Bögen
- ↘ mit Familien im Gespräch
- ↘ gemeinsame Einschätzung der Fachkräfte

Workshop II D



Workshop-Titel: Frühe und niedrigschwellige Hilfen und ihre Finanzierung

InitiatorIn (*Name, Stadt*): Annette Berger, Stadt Dinslaken

Zeit: von...14:30. bis15:30 Uhr

Ort: III A

TeilnehmerInnen des Workshops: /

Wichtige Inhalte & Ideen & Wünsche:

Frühe Hilfen:

- aufsuchende Hilfen für junge Mütter/ junge Schwangere
- Startchancen (AWO)
- Neugeborenen Treff im Familienzentrum Erkrath, betreut durch Erzieherin und Hebamme (auch Zuweisung über den ASD)
- Gruppe für junge Mütter bis 24 Jahre (mit Kinderbetreuung), initiiert durch Startchancen Moers (AWO)
- Sprachförderung für Migranten
- Stillgruppe angegliedert an das Familienzentrum
- Frauentreff, Angebot von unterschiedlichen Aktivitäten (Kochen u.ä.), darüber Beratung und Austausch

Bedarf: Gruppen für junge Mütter, psychisch kranke Mütter

wichtig ist die Begleitung dieser Gruppen, vor allem zu Beginn

Finanzierbar über soziale Gruppenarbeit

Persönliche Kontakte erleichtern alles!

Kinderbetreuung muss mit angeboten werden

wichtig auch: Rückmeldung der Bedarfe an Verwaltung und Politik



Workshop-Titel: Datenschutz

InitiatorIn (*Name, Stadt*): Wilfried Kratzsch, Bundesstiftung Kinderzukunftnetz

Zeit: von...14:30. bis15:30 Uhr

Ort: III D

TeilnehmerInnen des Workshops: /

Wichtige Inhalte & Ideen & Wünsche:

- Information über die RISKID-Datenbank der Kinderärzte in Duisburg, Ansprechperson: Dr. Kownatzki
- Datenbank über Verdachtsfälle von Misshandlungen/Vernachlässigungen (also potenziellen Opfern, nicht: Täterdatei)
- Austausch zwischen den Ärzten bei Verdachtsfällen ist nicht erlaubt (§ 203 StGB und § 28 BDSG) - nur bei eindeutigen § 8a-Fällen ist das Verfahren über das „Notstandsgesetz“ § 34 StGB geregelt
- Es gibt eine Vorlage für eine Expertenkommission auf Bundesebene zum Thema Datenaustausch zwischen Ärzten!
- Eine Lösung kann sein: Einverständniserklärung der Eltern einholen!
- Hinweis: Kinderärzte wissen meistens nichts darüber, ob eine Patienten-Familie dem JA bekannt ist.
- Vorsorgeuntersuchungen reichen nicht aus, um Vernachlässigungen/Misshandlungen festzustellen.
- Hinweis: wichtig für die Diagnose ist der Einsatz und die Verfügbarkeit von Rechtsmedizinern
- Kinderärzte wären auch gute und sinnvolle Kooperationspartner von Familienzentren.